



Unser Dorf soll digitaler werden

Auf dem Land leben? Gern! Aber das Netz ...
Der Kreis Höxter zeigt, was alles geht, wenn die Menschen
ihre **Zukunft selbst in die Hand nehmen**

TEXT RICARDA RICHTER



Vernetzung hilft – und
gutes Internet. Der
Ausbau auf dem Land
macht Fortschritte

Die Digitalisierung im Kreis Höxter begann mit einem Missverständnis. Fast fünf Jahre ist es her, dass Heidrun Wuttke, 56, durch die ostwestfälische Provinz fuhr, um den Menschen Lust auf den technischen Wandel zu machen. Wuttke leitet das Projekt Smart Country Side, eine Art digitaler Kick-off. Sein Ziel: die Dorfbewohner*innen zu motivieren, sich darüber Gedanken zu machen, wie ihnen ein stärker vernetztes Leben den Alltag erleichtern könnte. Viele glaubten anfangs, hinter dem Schlagwort verberge sich schnelleres Internet, sagt Wuttke: „Sie dachten, ich komme mit dem Bagger und hab das Breitband in der Tasche.“

Martina Werdehausen, 50, dagegen war sofort von der Idee begeistert. Die Kauffrau und Landwirtin aus dem Dorf Ovenhausen, gelegen zwischen Wäldern und grünen Hügeln, engagiert sich seit Jahren im Dorf. Sie warb aktiv für das Projekt, stieß aber erst mal auf Skepsis. „Seid ihr größenwahnsinnig?“, bekam sie zu hören. Für das Smart-Country-Side-Projekt entwarf Werdehausen das Konzept einer digitalen Nachbarschaftshilfe. Das kam an: Mit 15 anderen Dörfern aus dem Kreis Höxter bekam Ovenhausen den Zuschlag.

Eine Zukunftsperspektive zu haben, selbst wenn keine Bankfiliale oder kein Hausarzt in der Nähe sind – das ist die Chance, die die Digitalisierung ländlichen Regionen bietet. Gerade in Zeiten von Homeoffice und steigenden Mieten zieht es viele von der Stadt ins Grüne. Dort kommt der Netzausbau inzwischen voran: Zwar hatten Ende 2019 im ländlichen Raum nur 12,2 Prozent der Haushalte Zugang zu Internet mit mehr als einem Gigabit pro Sekunde – im Gegensatz zu 60,5 Prozent der Haushalte in den Städten. Doch allein im Kreis Höxter wurde das Breitband in den letzten Jahren für 15 Millionen Euro ausgebaut.

Ovenhausen gilt mittlerweile als digitales Vorzeigedorf. Es gibt Angebote der Kirche wie Online-Seelsorge oder QR-Codes an den Pilgerwegen. Alle 440 Haushalte sind über die Dorffunk-App miteinander vernetzt. Neben den Neuigkeiten aus dem Gemeindeleben, von der Kirche und den Vereinen, die von einem ehrenamtlichen Team über die Dorf-Website verbreitet werden, kann sich auch jede Privatperson mit einer Nachricht an die Gemeinschaft wenden. „Meiner Freundin wurde neulich ihr Auto geklaut. Aber sie wohnt auf einem Aussiedlerhof, so weit draußen, dass da nicht mal die Polizei vorbeifahren würde. Also hat sie in den Dorffunk geschrieben, ob es jemand gesehen hätte. Und kurz darauf erhielt sie den ersten Anruf“, erzählt Martina Werdehausen. Nach mehreren Hinweisen fand sich nicht nur das Auto wieder – auch wer es sich für eine Spritztour ausgeliehen hatte, konnte ermittelt werden.



Einstiegshilfe

Beim Start in die digitale Dorf-Zukunft hilft u. a. die Dorffunk-App des Fraunhofer Instituts, die in NRW, Bayern, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein schon läuft: www.digitale-doefer.de/mitfunken.

Infos von Heidrun Wuttke (Foto) über das Projekt Smart Country Side, das als „Dorf.Zukunft.Digital“ weiterläuft: hw@dorfdigital.com

Auch die Meldungen aus den umliegenden Orten kommen über den Dorffunk an. In Bredenborn werden die neuen Lamas Calli und Rosi vorgestellt, der Turn- und Sportverein Amelunxen sagt wegen Corona seine Mitgliederversammlung ab. Unter „Events“ lädt die Volkshochschule zu einem Online-Vortrag ein, und der Termin für die Blutspende in der Sporthalle wird bekannt gegeben. Über die „Biete“-Rubrik werden ein Kronleuchter, eine Playstation oder eine Schlittenlehne verkauft, unter „Suche“ fragt Rosemarie nach einer Partnerin zum Altsaxofonspielen, Heinrich sucht einen Maurer, um Türrahmen zu verputzen.

Nicht allen fiel der Umgang mit den neuen Möglichkeiten leicht. „Ich wurde zu Beginn gefragt: Wenn wir da mitmachen, wie soll das denn gehen? Wir können gar nicht mit der Technik umgehen“, sagt Projektleiterin Heidrun Wuttke. Sie schaffte es, zusätzliche Fördermittel des Bundeslandwirtschaftsministeriums aufzutreiben und zehn Bürger*innen aus jedem der teilnehmenden Dörfer eine anderthalbjährige Ausbildung an der Volkshochschule anzubieten, zu Fragen wie: Wie verwalte ich meine Passwörter? Wie bewerbe ich mich im Netz? Wie geht das mit dem Online-Shopping? Alle Altersklassen nahmen teil, von 15 bis 75 Jahre. Die 130, die bis zum Ende durchhielten – auch Martina Werdehausen –, bekamen das Zertifikat „Dorf-Digital-Experte“ und erklärten danach anderen, wie Video-Konferenzen oder Online-Banking funktionieren. Dafür wurden die Orte mit Medienecken ausgestattet, erhielten Tablets und Notebooks, Smart-TV oder Beamer sowie Headsets, Lautsprecher und Software. Heidrun Wuttke, die sich hauptberuflich darum kümmert, „ihre“ Dörfer voranzubringen, beantragte auch dafür die Fördermittel.

30 Dörfer im Kreis Höxter nehmen inzwischen teil, auch Istrup mit seinen rund 600 Einwohnern, zehn Kilometer Luftlinie von Ovenhausen entfernt. „Wir wären sonst über kurz oder lang abgehängt worden“, sagt Monika Vogt, 61, die sich seit einem Jahr intensiv für das Projekt engagiert. „Aber so sind wir mit auf den Zug aufgesprungen.“ Auch die Gemeinschaft habe sich verändert, der Austausch sei enger geworden.

Der nächste Schritt: In diesem Jahr wird im Kreis auch der Gesundheits- und Pflegebereich smart. Die Dörfer sollen lernen, mit digitaler Patientenakte, Pflegerobotern, Fitness-Armbändern und Krankenschein per App umzugehen und Ängste abzubauen. Noch ist die Skepsis groß, gerade der Datenschutz und die Transparenz gegenüber den Krankenkassen lösen Bedenken aus. Zwei Dörfer aber wollen vorangehen: Ovenhausen und Istrup haben schon zugesagt.